

Briefe an den Redaktor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tausch von flugsicherungsrelevanten Informationen integriert und wird hieraus mit Daten versorgt. Diese stehen über eine Datenbank an den Flugabfertigungsstellen aktuell zur Verfügung. Bei diesem wichtigen Auftrag werden Technologien und Produkte zur Anwendung kommen, die internationalen Standards entsprechen und teilweise schon heute bei der deutschen Flugsicherung und der Eurocontrol im Einsatz sind. Die Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems wird im Kommunikationsbereich gesteigert, indem die bestehenden Fernschreib-Standleitungen durch ein über Deutschland verteiltes Weitverkehrsnetz ersetzt werden. Dieses Netz dient als Träger für die Datenkommunikation und basiert auf Paketvermittlungstechnik der Nortel Dasa Network Systems.

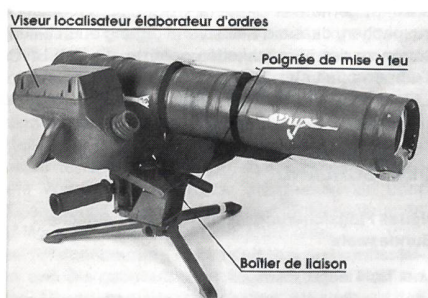
Das neue Informationssystem enthält Verbindungen zur deutschen Flugsicherung und bietet militärischen Flugsicherungsorganisationen Zugriffsmöglichkeiten. Als Arbeitsplatzeinrichtungen werden über 40 intelligente Datenendgeräte geliefert. Die bisher verwendeten Fernschreiber können weiterhin genutzt werden. Die Zentrale mit Kommunikations- und Netzwerkmanagement-Komponenten und einem leistungsfähigen Datenbanksystem sorgt für einen reibungslosen Betrieb. Das System wird nicht nur die Betriebs- und Unterhaltskosten der genutzten Fernmeldeverbindungen reduzieren, sondern auch die Luftraumnutzung verbessern und die Arbeit der Flugberater erleichtern.



FRANKREICH

L'«Eryx» ein neues Panzerabwehrsystem

Frankreich will ab 1995 bis im Jahr 2000 jährlich 1600 Pzaw-Raketen «Eryx» für seine Truppen herstellen. Bereits bestellte Kanada 4500 Raketen mit 200 Abschussystemen, und Norwegen will 7200 Raketen



mit 420 Abschussystemen beschaffen. Das Geschoss soll 1,5 Meter samt Reaktivpanzerung durchschlagen können.

Technische Daten

- Kaliber: 136 mm
- Reichweite: 50 bis 600 m
- Gewichte:
 - Abschussbehälter: 5 kg
 - Dreifusslafette mit Zielvorrichtung: 4,5 kg
 - abschussbereite Rakete: 12,5 kg
- Abschussgeschwindigkeit: 18 m/s
- Geschwindigkeit am Ende der Flugbahn: 245 m/s
- Einsatztemperaturen: –31 bis +51 °C.

Bilder aus RMS 8/95



ISRAEL

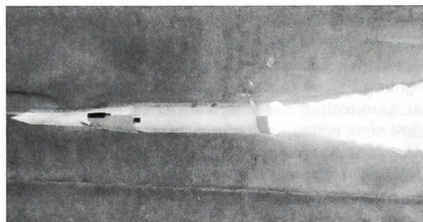
Erfolgreicher Versuch des antiballistischen «Chetz 2»

Von Reuven Assor, Jerusalem

Im Gegensatz zu früheren Kriegen, in denen Israel und seine Nachbarn mit konventionellen Waffen kämpften, ist es heute in Israel klar, dass im Ernstfall die grösste Gefahr von Boden-Boden-Raketen droht. Diese könnten, wie es bereits Sadam Hussein erprobt hat, von Israel weit entfernten Abschussbasen abgeschossen werden, so zB mit einem Radius von bis 2000 km von Iran aus. Seit dem Golfkrieg arbeitet man in Israel intensiv an einer effizienten Antwort gegen die Raketengefahr. Wie man noch im Laufe des Krieges berichtete, waren die von den USA nach Saudiarabien und Israel geschickten «Patriot»-Batterien keine genügende Antwort.

Die israelische Militärindustrie konzentrierte sich auf die Entwicklung eines antiballistischen Geschosses, des «Chetz» («Pfeil»). Die USA unterstützte dieses Projekt mit grossen Investitionen.

Die ersten Versuche des «Chetz 1» waren nach einigen Abschüssen erfolgreich. In den letzten Wochen



«Chetz 2» nach Abschuss am «Palmachim»-Ufer, 25 km südlich von Tel Aviv.

wurde ein weiterer Versuch eines mit einem Kampfkopf versehenen «Chetz 2» unternommen. Die Abschussrampe befand sich an einem Meeresufer südlich von Tel Aviv. Das Geschoss wurde über dem Meer erprobt. Der Versuch wurde von Fachkreisen als «ausserordentlich erfolgreich» bezeichnet.

30 Sekunden nach Abschuss befreite sich das Geschoss von den Treibstoff-Behältern der Initialzündung, und 68 Sekunden nach dem elektronischen Auftrag traf «Chetz 2» sein Ziel, eine Boden-Boden-Rakete und vernichtete sie.

Bis Ende 1995 wird noch ein weiterer Versuch mit einem «Chetz 2» stattfinden, bei dem, wie schon bei dem letzten Versuch als gegnerisches Objekt eine «Scud»-Rakete simuliert wird. Wenn dieser Versuch glückt, steht einer Produktion theoretisch nichts im Wege. «Theoretisch» deswegen, weil die USA-Militärindustrie inzwischen begonnen hat, gegen die Millionensummen zu protestieren, die die USA Israel zur Verfügung stellen. Sie sähen die Investitionen lieber in den USA.

Briefe an den Redaktor

Zu Sonderseite Leserbriefe

FLUGBLÄTTER

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Ich bin seit der Integration des damaligen FHD-Informationsblattes in den «Schweizer Soldat» Abonnentin Ihrer Zeitschrift. Mindestens seit kurzem muss ich eine Kündigung des Abonnements in Betracht ziehen.

Ich war nämlich sehr erstaunt und unangenehm berührt, als aus der Septemerausgabe ein Aufruf zu einer Anti-Europa-Kundgebung sowie ein Prospekt der AUNS herausflatterten.

Meiner Meinung nach steht es Ihrer Zeitschrift nicht an, durch das Beilegen der genannten Flugblätter zu einem offenen Problem der Schweiz dermassen eindeutig und einseitig Stellung zu nehmen und dazu noch den Wahlkampf gewisser Personen zu unterstützen. Sicher gibt es Pro- und Kontrameinungen zum Thema Europa, beide Seiten können aber in guten Treuen vertreten werden – auch durch diejenigen, die hinter unserer Landesverteidigung stehen. Ihre Zeitschrift sollte nun aber zur Meinungsbildung beitragen und nicht Meinung manipulieren. Ersteres kann nur durch objektive Information erfolgen.

Ich wäre sehr froh, wenn Sie die bisher einseitige Haltung Ihrer Zeitschrift zur Europafrage durch geeignete Massnahmen korrigieren würden.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen
Oberst Doris Portmann, Muri



VIEL SCHMUTZ

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Mit viel Gewinn und Sympathie bin ich im zweiten Jahr Abonnent Ihrer Zeitschrift und gedenke es natürlich weiterhin zu bleiben. Was ich am Schweizer Soldat schätze, ist seine klare Haltung in sicherheitspolitischen Fragen, sind seine profunden Informationen bezüglich allem, was die Armee betrifft. Gerade im Vorfeld der beiden Anti-Armee-Abstimmungen vom Juni 1993 gefiel mir, wie der Schweizer Soldat seine publizistischen Möglichkeiten ausschöpfte, ohne ins Polemische oder Diffamierende abzugleiten. Das ist eine Qualität, die Sie nach wie vor vor unserem politischen Gegner auszeichnet.

Sorge bereitet mir indes die Propaganda, die Sie mir mit dem letzten Schweizer Soldat als Beilage schickten. Viel Schmutz ist in den Monaten mit der konkludenten Unterstellung losgetreten worden, wer mit einem Beitritt der Schweiz zur Europäischen Union (EU) sympathisiere, sei ein Landesverräter. Dieser Schmutz, der noch an den Stiefeln seiner Urheber klebt, kommt, das ist nicht zu leugnen, aus dem Dunstkreis der Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (AUNS). Ich kann mit solchen Anwürfen wenig anfangen, zumal ich als junger Milizoffizier mit einer ganz erklecklichen Anzahl Diensttagen wohl hinlänglich meine Einstellung zu unserem Land bewiesen habe. Einerlei befürworte ich einen Beitritt der Schweiz zur EU. Trachtenumzüge scheinen mir überdies nicht dazu geeignet, eine breite Diskussion über das Für und Wider eines EU-Beitritts zu lancieren. Wie überhaupt Demonstrationen auf der Strasse bei mir stets den eher schalen Eindruck erwecken, den betreffenden Organisatoren stünden im übrigen keine sehr starken Argumente zur Verfügung. Die Ausnahme vom 22. Mai 1993 bestätigt diesbezüglich lediglich die Regel.

Mit freundlichen Grüssen
Patrick P. Rusch, Stansstad

**“Hilfe senden,
mit Berghilf-
Spenden!”**

Schweizer Berghilfe
Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein
Telefon 01/710 88 33



Sonderseite Leserbriefe

In meiner zehnjährigen Tätigkeit als Chefredaktor kam es noch nie vor, dass wegen eines einzigen Themas der Briefkasten der Redaktion fast täglich «*Briefe an den Redaktor*» enthielten oder am Telefon Auskünfte über die Beilagen AUNS/Blocher in unserem Septemberheft verlangt wurden. Aus Platzgründen können wir für gleichlautende Briefe nur einen davon als repräsentativ veröffentlichen. Die Sache hat soviel Brisanz, dass im Vorwort dazu Stellung genommen wird. Der Redaktor dankt den Lesern für die Zuschriften.

WERBEFLÄCHE

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Seit einigen Jahren bin ich nun ein begeisterter Leser des «*Schweizer Soldaten*». Ich beglückwünsche Sie zu den vielen interessanten und äusserst informativen Berichten aus dem Bereich der Schweizer Armee wie auch von ausländischen Armeen.

Als ich die heutige Ausgabe (09/95) allerdings durchblätterte, kamen mir da 2 (zwei) Flugblätter der AUNS-Gruppe (oder C-Blocher-Gruppe?) entgegengeflattert. Abgesehen davon, dass ich ein absoluter Gegner dieser Institution bin, frage ich mich, wie eine objektive und (bisher) politisch neutrale Zeitschrift es sich leisten darf, eine solche einseitige Beeinflussung zuzulassen. Fehlt da nicht eine Gegenargumentation, oder wie lauten die entsprechenden Vorschriften diesbezüglich?

Ich hoffe, dass sich der «*Schweizer Soldat*» – auch wenn ein direkter Bezug von Armee und Politik besteht – nicht mehr als Werbefläche für subjektive Meinungen hernehmen lässt.

Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis und wünsche Ihnen weiterhin gutes Gelingen.

Mit freundlichen Grüßen

Uem Kpl Reto Fiechter, Böckten BL



WURFPROSPEKT

Sehr geehrter Herr Chefredaktor,

Seit vielen Jahren bin ich Abonnent Ihrer oben genannten Zeitschrift und habe sie immer mit Interesse gelesen.

Mit Empörung aber sehe ich, dass dem Septemberheft zwei Wurfprospekte beigelegt sind, welche für die AUNS und für eine Kundgebung der SVP des Kantons Zürich mit dem Hauptredner Christoph Blocher werben.

Ich empfinde diese Werbung als völlig deplaziert und als Beleidigung für einen politisch anders denkenden Wehrmann und kündige mein Abonnement für den Schweizer Soldat mit sofortiger Wirkung.

In vorzüglicher Hochachtung

Oberst a D Otto Brun, Luzern



AUS DER POLITIK HERAUSHALTEN

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Als langjähriger Abonnent und Leser des Schweizer Soldaten bin ich nicht einverstanden, dass der Septembernummer Werbematerial AUNS/Kundgebung 23.9. beilag. Auch wenn das Werbematerial ausserhalb des redaktionellen Teils (Verantwortung?) eingeschoben wurde, darf es nicht vorkommen, dass eine unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader sich hergibt, um Werbematerial von Organisationen, die einen Teil des Schweizer Volkes als «*heimatmüde*» einstufen, zu verbreiten. Nach meiner Auffassung gilt auch für den Schweizer Soldaten die von General Guisan vertretene Devise: «*Die Armee hat sich aus der Politik herauszuhalten*» (sinngemäss zitiert). Zudem schätze ich es nicht,

wenn mein Abonnementgeld für fragwürdige politische Aktivitäten benutzt wird, im Fortsetzungsfalle würde ich das Abonnement kündigen. Fragwürdig bleibt für mich ein Exponent wie NR Christoph Blocher in der Art und Weise wie er Politik betreibt. Auch wenn viele Bürgerinnen und Bürger seine Organisationen unterstützen und der propagierte Umzug mit grosser Wahrscheinlichkeit gut besucht wird, hat die ganze Angelegenheit einen Beigeschmack von «*Rattenfängerei*». Auch wenn viele Landsleute, insbesondere jene, die sich opfereten und einsetzten, enttäuscht sind, wie die offizielle Schweiz zB die Zeit des 2. Weltkrieges würdigte, wird es unserem Lande nicht dienlich sein, mit «*Holzhammermethoden*» der Demagogie, Polarisierung und Verunglimpfung, sei es von politisch rechter oder linker Seite, die Probleme der Zukunft lösen zu wollen.

Ich bin überzeugt, dass der Souverän langfristig solche «*Massenbewegungen*» entlarvt.

Mit freundlichen Grüßen und Dank für Ihre Arbeit

Major Rudolf Küntzel, Paspels



KÜNDIGUNG

Sehr geehrte Damen und Herren

Als anfänglich erfreuter Leser Ihrer Zeitschrift ist es nun an der Zeit, mein Abonnement auf Anfang nächste Abrechnungsperiode zu kündigen.

Nebst der, für meinen Geschmack zunehmend mangelnden Qualität Ihrer Beiträge (zu viele Reportagen über Militärsportanlässe, zu wenige und zu wenig detaillierte Reportagen über Waffensysteme, taktische und strategische Kampfführung) haben Sie sich aber mit der Beilage der letzten Ausgabe (September 95) Ihren grössten Fauxpas geleistet.

Eine derart einseitige Beilage verstehe ich als aktive Unterstützung einer solchen Politik, und dies kann ich auch von einem Militärmagazin nicht tolerieren.

Ich bitte Sie, meine Gründe auch im Sinne einer konstruktiven Kritik zur Kenntnis zu nehmen und mich von Ihrer Abonnementsliste zu streichen.

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Plattner, Bottmingen



SURPRIS ET MEME CHOQUE

Cher camarade et rédacteur en chef,

Lisant depuis 45 ans le «*Schweizer Soldat*», j'en apprécie la forme ainsi que le contenu général et suis le plus souvent d'accord avec le texte de ses articles.

Par contre, j'ai été très surpris et même choqué que le numéro de septembre 1995 ait servi de véhicule gratuit pour la distribution aux abonnés de deux documents strictement politiques voire électoraux, soit la feuille verte «*Ja zur Schweiz*» de Christoph Blocher et la feuille blanche «*Ja zur Schweiz*» de l'AUNS, qui n'ont rien à voir avec des problèmes militaires.

Je pense qu'aujourd'hui, notre défense nationale est si souvent l'objet des attaques directes de pacifistes égarés et des raisonnements simplistes de citoyens désorientés que les revues

périodiques des associations militaires suisses devraient s'abstenir de toute action propre à semer encore plus la confusion dans l'esprit de leurs lecteurs.

Avec (quand même) mes cordiales salutations.
Colonel EMG Jaques Michel, of instr à la retraite,
Corseaux



POLITISCHES WERBEMATERIAL

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Mit der September-Ausgabe versenden Sie der Leserschaft des «*Schweizer Soldaten*» politisches Werbematerial von Christoph Blochers und Emil Freys AUNS inklusive Einzahlungschein...

Ich bin sehr enttäuscht, dass der «*Schweizer Soldat*», der sich an die Angehörigen der Armee wendet, sich als Werbepattform für politische Organisationen missbrauchen lässt. Oder will die Redaktion damit politische Farbe bekennen?

Die Tatsache, dass die AUNS Rückenschusspolitik gegen unser Parlament und unsere Regierung betreibt, sollte Grund genug sein, diese Organisation nicht öffentlich in einer Armeezeitung zu fördern. Im Sinn der politischen Objektivität können so schwerwiegende, zukunftsorientierte Entscheidungen nicht mit so einfachen Schlagzeilen wie «*Ja zur Schweiz – Nein zu EWR/EU-Beitritt – Nein zur Schweiz – Ja zu EWR/EU*» abgetan werden. In dieser Beziehung wünsche ich mir auch von Ihrer Redaktion eine öffentlich differenziertere Haltung.

Ich würde mich freuen, wenn Sie meinen Brief beantworten würden, auch wenn Emil Frey ganzseitige Inserate im «*Schweizer Soldat*» publiziert.

Es grüsst Sie freundlich

Alexander Reinhard, Bolligen



SPRACHROHR

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Hiermit retournieren wir die beiden Prospekte, welche der Nummer 9/95 des «*Schweizer Soldat-MFD*» beilagen (AUNS-Flugblatt, Flugblatt zur Kundgebung vom 23.9.95 in Zürich mit Christoph Blocher).

Legen Sie Wert darauf, dass Ihre dem SUOV nahe stehende Zeitschrift, welche gleichzeitig offizielles Organ des Schweizerischen Verbandes der Angehörigen des MFD ist, das Image erhält, Sprachrohr von rechtspopulistischen, isolationistischen und europafeindlichen Gruppierungen zu werden? Wenn Sie den «*Schweizer Soldat-MFD*» schon mit Polit- und Wahlpropaganda versehen, empfehle ich, in Zukunft auch Prospekte solcher Parteien und Gruppen zu streuen, die in der Europafrage andere Meinungen vertreten. Das wäre ganz im Sinne eines demokratischen Meinungsppluralismus und würde von den vielen Leserinnen und Lesern geschätzt, welche die gegenwärtige und zukünftige Stellung unseres Landes in Europa etwas differenzierter beurteilen als die AUNS und der rechte Parteiflügel der SVP.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Weder, Geschäftsstellenleiter CVJM

FALSCHVERSTANDENER GOODWILL

In der NZZ vom 14.7.95 war zu lesen, dass sich am Tag zuvor 12 angehende Korporale der Inf UOS 206 bei Aufräumarbeiten in einem Behindertenheim beteiligt hatten. Nach Auskunft von Oberstleutnant i Gst Fantoni, Kommandant dieser Schule, waren die Unteroffiziersanwärter einer Ter-Füs-Klasse einen Tag lang damit beschäftigt. Trotz dem überaus positiven und der Armee nützlichen Presseecho möchten wir folgendes festhalten: Wenn im Zuge der Umsetzung der Armee 95 dauernd davon gesprochen wird, wie kurz die Ausbildungszeit sei, so mutet es eigenartig an, dass die zusätzliche Zeit der neu sechs Wochen dauernden UOS nun nicht in fachspezifische Ausbildung investiert, sondern für derartige Aktionen gebraucht wird. Dieser Einsatz der Unteroffizierschüler war weder aufgaben- noch stufengerecht. Die Aufgaben, für welche die Territorialfüsiliere ausgebildet werden müssen, beschränken sich auf den Schutz der Infrastruktur, die für die Gesamtverteidigung von wesentlicher Bedeutung ist, und – als Zusatzaufgabe – auf den Aufbau und den Betrieb von Flüchtlings- und Interniertenlagern. Auch für ihre neue Rolle als Kaderngehörige konnten die Unteroffizierschüler in diesem Einsatz nichts lernen.

Ausserdem ist es bedenklich, wenn ein abverdienter Zugführer die ersten drei Wochen den Zug ohne seine Uof führen muss und diese während der Ausbildung problemlos quasi einen Tag frei machen können, ohne dass die Ausbildung darunter leidet. Unseres Erachtens lässt sich der RS-Betrieb während drei Wochen ohne Uof nur rechtfertigen, wenn die so gewonnene Zeit in der verlängerten UOS auch dazu genutzt wird, um die angehenden Uof in ihrer Funktion zu kompetenten Führern auszubilden. Bei allem Goodwill, der hinter einer solchen Aktion steckt, sind wir der Meinung, dass man sich bei der Ausbildung gerade in den Kadernschulen auf das Notwendige beschränken muss, wenn man die Armee 95 konsequent umsetzen will.

Marc Elmiger,
Vizepräsident Forum Jugend und Armee, Zürich



ANARCHIE

Drogen und Armee?

Im Dezember 1991 schrieb mir Bundesrat Cotti, als Vorsteher des Eidg Departementes des Innern, dass sich der Bundesrat bereits im Frühjahr klar und unmissverständlich gegen jede Strafbefreiung bei Konsum, bei Besitz und Vertrieb von Drogen ausgesprochen hat und dass in jedem Falle Heroin verboten sei. Offenbar führt jetzt im Bundesrat jemand das grosse Wort, der zwischen Demokratie und Anarchie nicht unterscheiden kann. In der Demokratie nämlich werden die Gesetze, die der Souverän genehmigt hat, von den Oben durchgeführt, während in der Anarchie man sich nicht um Gesetze schert. So wird nun Heroin sogar vom Staat an Süchtige abgegeben, anstatt dass man sich bemüht, die Süchtigen zu entwöhnen. Das sei nicht möglich, belehrte mich kürzlich eine CVP-Politikerin, weil dazu die benötigten Einrichtungen fehlen. Das kann ich nicht bestreiten, denn die Einrichtungen fehlen tatsächlich, weil unsere Oben es unterlassen haben, sie zu beschaffen. Unsere Oben haben nämlich nicht richtig geplant, weil sie die Lage nicht richtig beurteilt hatten. Im Beurteilen der Lage und im Planen scheinen unsere Oben besonders schwach zu sein, was wir auch an den Schulden und leeren Kassen von Bund, Kantonen und Gemeinden erkennen können.

Dass unsere Oben die Drogenszene nicht in den Griff bekommen, gibt mir zu denken. Es geht dabei nämlich um das Wohl unserer Jugend und damit um die Zukunft der Eidgenossenschaft. Ich denke aber auch an unsere Armee, denn durch Drogen versuchte Männer kann sie nicht brauchen. Drogen schwächen unsere Wehrkraft. Nun

muss ich mich fragen, merken die Verantwortlichen nicht, um was es geht, fühlen sie sich dagegen machtlos, ist es ihnen egal, oder ist bei einigen sogar unlautere Absicht dabei? Diese unglückliche Drogenpolitik unserer Oben veranlasst mich, bei den kommenden Wahlen für unser Parlament aus den vorgeschlagenen Leuten herauszusuchen, egal um die Partei, von denen ich annehmen kann, dass sie sich für Ordnung und saubere Politik im Staat einsetzen.

Walter Höhn, Liestal



SCHWEIGEN

Lücken in der Berichterstattung über unsere Armee

Die abschliessenden Ausführungen im Vorwort des Redaktors in der Augustnummer des «Schweizer Soldat» können nicht genügend unterstrichen werden. Das aufgezeigte Übel ist aber nicht nur bei unseren elektronischen Monopoldien festzustellen. Auch bedeutende sogenannte bürgerliche Zeitungen erwähnen die für eine Milizarmee wichtigen ausserdienstlichen Wettkämpfe und die Armeemeisterschaften gerade noch in dürren, kleingeschriebenen Resultatübersichten, während spaltenlang über millionenschwere Profisportarten und Anlässe berichtet wird. Aber nicht nur im Bereiche des Militärsports ist die Informationslage unerfreulich. Wohl wurde und wird notgedrungen über die Armee 95, über Bauvorhaben und neues Material orientiert. Aber die Tätigkeit der Truppe, der Formationen kommt zu kurz. Was leisten die Verbände, was können sie? Und das nicht nur im Rahmen friedenserhaltender oder Hilfsmassnahmen. Das Instrument «Armee» ist schliesslich für den Ernstfall «Kampf» geschaffen. Über Übungen mit solcher Zielsetzung vernimmt man kaum noch etwas. Wo hat man in letzter Zeit z B über eine kombinierte Schiessübung mit Infanterie, Panzern, Artillerie und Fliegern berichtet? Wenn wir mit der Berichterstattung über unsere Armee dermassen zurückhaltend oder gar uninteressiert sind, so fördern wir die heute schon zu erkennende Tendenz, dass die Armee aus dem Bewusstsein unserer Bevölkerung verschwindet. Durchgeht man die Propagandapapiere bürgerlicher Parteien zu den bevorstehenden eidgenössischen Wahlen, so ist diese erwähnte Tendenz auch darin erkennbar, dass man sich nicht mehr getraut, Aussagen zur Landesverteidigung und zur Armee zu machen. Die Bundesverfassung ist immer noch in Kraft. Wenn in Art 2 als Zielsetzung die Unabhängigkeit unseres Landes festgehalten wird, so braucht es dazu ein kampfkraftiges Instrument «Armee». Wir beschreiten einen gefährlichen Weg, wenn wir mit Schweigen in der Berichterstattung mithelfen, unsere Armee aus dem Bewusstsein unserer Bevölkerung zu verdrängen.

Hans Wächter, Stein am Rhein



UNSERE ARMEE SEI EIN TRACHTENVEREIN

Diese Behauptung stellte nicht irgend ein «dummer Schnorri» auf, sondern der Präsident der SP Schweiz, einer Bundesratspartei, nämlich NR Peter Bodenmann, in der Fernsehsendung ARENA vom 1. September, vor laufender Kamera. Zwar stellte NR Franz Steinegger Herrn Bodenmann deswegen sofort «in den Senkel». Aber dieser Ausspruch (war es ein Ausrutscher?) vor Zehntausenden von Fernsehzuschauern lässt tief blicken, ein trübes Charakterbild aufleuchten.

Diese niederträchtige Geringschätzung des Wertes unserer Armee und des Einsatzes von jährlich Zehntausenden Wehrmännern, die mit geistigem und körperlichem Einsatz ihre Wehrdienstpflicht erfüllen, darf so nicht einfach hingenommen werden. Schopenhauer hat gesagt: «Charakter ist wichtiger als Reichtum des Gei-

stes!» Bodenmann und einige seiner Trabanten sind typische Achtundsechziger, verwöhnte Herrensöhnchen, die zum Ärger ihrer Väter links politisieren, weil es Mode war.

Diese von NR Bodenmann in aller Öffentlichkeit gezeigte, tiefe Abneigung gegen unser Wehrwesen zeigt deutlich auf, dass die neue Initiative der SP zur Halbierung unserer Armee unehrlich ist. Es geht gar nicht um eine Beschränkung der Armee auf Grund einer redlichen Beurteilung der Bedrohungslage im allgemeinen Weltgeschehen, sondern einfach um eine bewusste Etappe auf dem Wege zur Abschaffung. Für die Oberapostel Gross, Bodenmann und Co AG geht es nur darum, die Armee zu einem Trachtenverein zu degenerieren und dann leichter abzuschaffen.

Es ist traurig und erschreckend, dass die Verantwortlichen einer grossen Bundesratspartei nicht fähig sind, aus der Geschichte und den heutigen Entwicklungen auf der Welt die echten Gefahren zu erkennen und den Wert unserer Milizarmee für den Bestand unserer Eidgenossenschaft richtig einzuschätzen. Stirbt der Wehrwille, stirbt auch früher oder später unser freies Land.

Wir haben es in unserer Hand, solchem verantwortungslosen Wirken und Handeln die Stirne zu bieten. Ja, wir können mit dem Stimm- und Wahlzettel Gegensteuer geben. Diese Sprache wird verstanden!

Kaspar Rhyner, Uetendorf



Abtreten jetzt mehr als fällig

Wenn SP-Boss Bodenmann in einer kürzlichen Sendung «ARENA» am Fernsehen die Schweizer Armee abschätzig als «TRACHTENVEREIN» qualifizierte, vergisst er voreilig, dass es vor gar nicht allzulanger Zeit Angehörige unserer Armee waren, die mit den entsprechenden wirkungsvollen Gerätschaften rasch und nicht immer ungefährlich seine Kantonshauptstadt Brig von Geröll und Schutz befreien halfen. Ich habe nur nie gehört oder gelesen, dass auch ein Haufen seiner gehätschelten Dienstverweigerer oder Armeeschaffer bei der Behebung der damaligen Misere mitgeholfen hätten, irridenfalls lasse ich mich aber gerne korrigieren!

Die erfolgte Abqualifikation unserer Armee durch Bodenmann stellte eine bodenlose Frechheit jenen Soldaten aller Grade gegenüber dar, die in schwierigen Kriegszeiten oft monatelang an der Grenze standen oder seither im Zusammenhang mit der Landesverteidigung ihre Bürgerpflichten wahrgenommen haben. Absolut nichts gegen Trachtenleute, welche mit ihrer Erscheinung die Zugehörigkeit zu einem Landesteil dokumentieren und die Liebe zu unserem erhaltenswerten Staat bekunden. Der Vergleich Bodenmanns hat aber den vordergründigen Zweck, unsere Armee zu verunglimpfen, was aber so nicht im Raum stehen bleiben darf. Er dürfte wohl bei seinen seelenverwandten Junggenossen ankommen, hingegen scheint das ältere Parteipotential wohl zu wissen, dass man mitunter errungene politische Werte und soziale Errungenschaften sogar mit der Waffe in der Hand zu verteidigen hat. Er täte daher gut, seinen Sitz in Bern zu räumen und einem Genossen dort Platz zu machen, der berechtigte Kritik an der Armee sachlich vorzubringen weiss und nicht in unverschämte Abqualifikationen absteigt.

Wm Ruedi Studer, Stein am Rhein